

## Grußwort zum Gedenken an die Verladung stuttgarter Juden Richtung Vernichtung

Es liegt mir schwer auf der Seele, und je mehr ich darüber nachdenke, was ich in wenigen Minuten auf Eurer Kundgebung dazu sagen könnte, desto unmöglicher scheint mir, in Worte zu fassen, was zu Auschwitz von uns gesagt werden müsste.

Adorno schrieb, man könne nach Auschwitz keine Gedichte mehr schreiben. Aber können wir überhaupt noch schreiben danach?

Nichts sagen, zur Tagesordnung übergehen, sich an nichts erinnern, drückt sich um unsere Verantwortung, willigt ein, dass wir nichts machen können. Alles Böse geschieht ohne uns.

Nie wieder Auschwitz! sollte unsere tätige Antwort sein. Nicht wegsehen, nicht schweigen.

Am helllichten Tage, so wird berichtet, führte man die Kinder aus dem jüdischen Waisenhaus von Esslingen, meiner jetzigen Heimatstadt hinaus zur Verladestation der Züge nach Auschwitz, wo sie vergast wurden, und niemand schrie Halt und kein Entsetzen wurde laut. Wir müssen uns daran erinnern, wir müssen Worte finden, die von mehr und mehr Menschen gehört werden, ins Bewusstsein rufen, dass wir alle unsere Sinne schärfen, die Hilfeschreie vernehmen, auch wenn sie aus einer Vergangenheit kommen, die wir längst überwunden glauben.

Nie wieder Auschwitz! bedeutet für uns, hinhören, hinsehen, dem Unrecht in den Arm fallen, wo wir ihm begegnen. Mögen wir viele sein und mehr, dass ein anschwellender Chor laut ruft: Nie wieder Auschwitz.

Auschwitz, das ist nicht nur eine Gedenkstätte, zu der man reisen kann. Heute ist es auch eine Adresse im Internet, die uns die Geschichte in Zahlen und Fakten nahebringt. Vor allem aber ist der Name ständige Mahnung, zu erkennen, wozu Menschen fähig sind und also wachsam zu sein, auf dem Weg, wahrhaft menschlich zu werden, den Mut fassen, einzugreifen.

Frigga Haug